

Hofer Anzeiger

Veröffentlichung vom 08.06.2011

„Ein riesiger Absatzmarkt“

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat mit einer Delegation in der vergangenen Woche Indien besucht. Dr. Daniel Werner, Leiter des Bayerisch-Indischen Zentrums an der Hochschule Hof, sieht große Chancen für Firmen und Fachkräfte auf dem Subkontinent.

Herr Dr. Werner, was macht Indien interessant für den bayerischen Mittelstand?

Indien ist mit seiner fast zehnprozentigen Wachstumsrate die am schnellsten wachsende Volkswirtschaft – nach China. Es ist mit mehr als einer Milliarde Einwohnern ein riesiger Binnenmarkt.

Anhand dieser Kennziffern ist auch China interessant. Was spricht besonders für Indien?

Es ist eine Demokratie, die Rechtssicherheit ist ausgeprägt. Wenn ein Unternehmen in Indien sein Recht bekommen will, dann dauert das zwar meist sehr lange, aber in der Regel ist Rechtssicherheit gegeben. Produktpiraterie und Diebstahl geistigen Eigentums sind in Indien daher einfach viel weniger ein Problem als in China.

Dauert hier nur der Rechtsstreit sehr lange oder auch das tägliche Geschäft?

Das muss man wissen: Man hat es in Indien mit einer großen Bürokratie zu tun. Es gibt alleine 22 offiziell anerkannte Regionalsprachen. Und auch weil die Mentalität hier anders ist als bei uns, dauert alles viel länger. Hier wird nicht zwischen Firma und Firma ein Geschäft gemacht oder zwischen Firma und Behörde ver-

handelt, hier spielt das Persönliche eine sehr große Rolle. Man will den Gesprächspartner kennenlernen, das schätzen unsere indischen Partner sehr. Erst dann wird über das Geschäft geredet. Wenn man das schnelle Geschäft machen will, dann ist Indien das falsche Land.

Welche Rolle spielen Löhne bei der Ansiedlung bayerischer Firmen in Indien?

Keine so große, wenn es um reine Lohnersparnis geht. Es funktioniert besser, dort Produkte für den indischen Markt zu machen. Hier liegt der Absatzmarkt mehr im Fokus. Und der ist einfach riesig in diesem Schwellenland.

Interview



Dr. Daniel Werner, Geschäftsführer des Bayerisch-Indischen Zentrums an der Hochschule Hof

Für welche Branchen ist das interessant?

Die Stärken der deutschen Industrie treffen genau den Bedarf in Indien: Maschinenbau, Ausrüstung, Technik, Spezialindustrien. Allein im Bereich Infrastruktur und Umweltechnik herrscht ein riesiger Bedarf. Generell hat „Made in Germany“ einen sehr, sehr guten Klang in Indien. Wir

haben einen Spitzen-Ruf, die deutsche Ingenieurskunst wird geschätzt. Auch wenn unsere Produkte teurer sind als die anderer ausländischer Lieferanten, die Qualität ist gut. Das sagen mir meine Ansprechpartner dort immer wieder.

Können indische Fachleute und Arbeiter diese Qualitätsstandards einfach umsetzen?

Es gibt in Indien zum Teil exzellent ausgebildete Akademiker. Indien schafft es, anders als wir hier, junge Menschen für die Technik zu begeistern, also gibt es viele gute Ingenieure. Aber die berufliche Bildung ist weniger entwickelt. Unternehmen müssen also in die Qualifizierung der Mitarbeiter investieren. Wenn man auf Weltmarktniveau zu deutschen Standards produzieren will, wie unsere Automobilzulieferer es zum Beispiel müssen, dann muss man Qualifikation und Equipment quasi mitbringen. Aber diese Problematik hat man weltweit, nicht nur in Indien. Die Spezialität hier sind – wie gesagt – die gut ausgebildeten Akademiker.

Das Bayerisch-Indische Zentrum (BayIND) ist eigentlich der Türöffner für Hochschulen und Hochschüler nach Indien. Was bieten Sie der Wirtschaft an?

Zum Beispiel Schulungen, wie das im Juni beginnende Seminar „Indien-Manager“. Zusammen mit dem Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft geben wir Führungskräften das interkulturelle Rüstzeug für das Geschäft in Indien mit. So haben wir quasi zwei Standbeine: unsere Arbeit im Hochschulaustausch und den Transfer Wissenschaft-Wirtschaft. Oft kann man beide Themen gar nicht trennen, da beispielsweise zunehmend bayerische Unternehmen das Wissen indischer Hochschulen im Rahmen gemeinsamer Projekte nutzen oder Studenten beziehungsweise junge Akademiker als Prakti-

kanten in ihren indischen Niederlassungen beschäftigen.

Welche Möglichkeiten hat jemand, der alleine oder mit Familie nach Indien gehen möchte?

Die Chancen stehen derzeit bestens, weil die wirtschaftlichen Beziehungen wachsen. Ich weiß von vielen Firmen, die junge Leute mit Indien-Affinität suchen. Indien ist dennoch ein uns exotisch anmutendes Land mit einer fremden Kultur. Das Lebensumfeld ist sicherlich eine Herausforderung, speziell für junge Familien, dennoch gibt es beispielsweise auch internationale oder deutsche Schulen, und die Infrastruktur in den Ballungsräumen befindet sich in stetigem Ausbau. Man sollte sich vorher mit dem Land auseinandersetzen: Es gibt viele Welten in Indien – die traditionelle und die moderne.

Das Gespräch führte Anja-Maria Meister

Indien-Geschäft boomt

Laut bayerischem Wirtschaftsministerium pflegen 1167 Firmen aus dem Freistaat Geschäftsbeziehungen nach Indien. 99 haben dort sogar eine eigene Niederlassung, 33 eigene Produktionsstätten und 276 eine Niederlassung. Das Handelsvolumen zwischen Bayern und Indien verdoppelte sich von Januar 2005 bis November 2010 nahezu: Es wuchs von 1099,1 Millionen Euro auf 1911,8 Millionen Euro. Bayern führte 2010 (bis November) Waren im Wert von 674,3 Millionen Euro aus Indien ein und nahm damit 11,7 Prozent der gesamtdeutschen Einfuhr ab. Im Gegenzug gingen Güter mit einem Wert von 1237,5 Millionen Euro nach Indien – 14,8 Prozent aller deutschen Ausfuhren nach Indien. Darunter sind vor allem Maschinen, elektrotechnische und chemische Erzeugnisse, Fahrzeuge, Eisen- und Metallwaren sowie Fabrikationsanlagen.